Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 29

Artikel: Chaplins Wallfahrt
Autor: Natonek, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-457834

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Chaplins Wallfahrt

Von Hans Natonek

In einer jener grillenhaften Stunden, die den kleinen ruhelosen Charlie überfielen, wenn er nicht Komödie spielt, kam ihm plötzlich die Erinnerung an die fernen Londoner Tage. Ein unbekannter, stellungsloser Schauspieler, saß er in jener schlimmen Zeit in einer billigen Kneipe bei Brot und Käse, als ein junger, etwas schüchterner Mensch eintrat. Charlie verglich später das Gefühl, das er bei dieser Begegnung hatte, mit dem Alarmläuten einer Weckuhr, die plötzlich im Herzen oder dort in dieser Gegend herum mit stürmischer Gewalt losgeht. Er war aufgesprungen und starrte den Gast an, der schüchtern in die Leere des Raumes hinein die ramponierte Melone artig lüftete und bescheiden in einer Ecke Platz nahm. Wie er die ausgefransten Korkzieherhosen hochzog und die Beinchen vorstreckte, wurde ein Paar melancholischer, viel zu großer Schuhe sichtbar, die, nicht für diesen zarten, fast kindlichen Fuß geschaffen, unzertrennlich zu ihm gehörten.

Obwohl Charlie seine Mahlzeit schon bezahlt hatte, und der schmutzige Barkeeper offenbar auf den Abzug des Gastes wartete, bestellte er noch ein Glas Bier — schweren Herzens, denn jeder Penny war kostbar wie ein Restchen schalen Wassers in der Wüste — nur weil er unbändige Sehnsucht empfand, den jungen Mann noch ein einziges Mal wenigstens schreiten zu sehen. Schreiten — davon konnte natürlich keine Rede sein. Aber Charlie wußte nicht, wie er die undefinierbare Art dieser Fortbewegung nennen sollte. Dafür gab es noch keinen Begriff. Er hatte ja nur eine Sekunde lang den Eindruck davon empfangen, dann, leider hatte sich der Eintretende gleich gesetzt. Der junge Mann ließ sich Zeit, er war sicherlich hier zuhause. Der mürrische Barkeeper wedelte schon wieder mit dem fleckigen Wischtuch drohend vor Charlie auf und nieder, aber noch ein Glas Bier zu bestellen wäre ein unerhörtes Opfer gewesen. In Charlie zuckte und kribbelte die Ungeduld; am liebtsten hätte er ein Bierglas nach dem schüchternen Gast in der Ecke geworfen, damit er sich endlich erhebe und, vor diesem unerwarteten Angriff flüchtend, seine Beine in Bewegung setze. Als hinge die Seligkeit davon ab, wartete Chaplin auf diesen Augenblick. Da endlich, der junge Mann wischte sich das Schnurrbärtchen, zahlte, ergriff sein Stöckchen, stand auf, Charlie auch, jener ging, Charlie auch, jener: die Füße auswärts, auf den Ballen, wiegend, schlenkernd, kleine Schritte, große Schritte, Charlie auch, mit verklärtem Gesicht versuchte er eines nach dem andern, den Blick in seinen Vordermann gebohrt, der nicht ahnte, daß sein Schatten hinter ihm her war — — —

Charlie legte die Zigarette hin. Er hatte, während er in die Vergangenheit zurückträumte, heftig geraucht. Sein wunderhübsches Studio ist graublau durchwölkt, sein Blick feucht verschleiert und in diesen Schleier gewirkt sieht er noch immer seinen Vordermann aus der Kneipe vor sich her hatschen, schwanken, trippeln, tänzeln, mit leeren nach aufwärts gerichteten Schnabeln der Schuhe, die aussehen, als wären sie durch allen Staub der harten Welt geschritten. Plötzlich Tschingbumdera — eine Musikbande — Volksmenge quirlt vorüber — man wird in seinen Wirbel gedreht — Charlie sieht noch entzückt, wie die Beinchen seines Vordermanns im Takte zucken — versucht, auch das nachzumachen — und wie er aufblickt, ist der junge Mann im Menschenauflauf verschwunden. Am Abend sitzt Charlie wieder in derselben gleichen Kneipe, in derselben Ecke wie der Fremde von heute mittag, den er gern zum Freunde haben möchte. Aber er kommt nicht. Charlie zieht die Hosen hoch, wackelt mit den Füßen, genau wie der kleine Mann heute beim Lunch, und macht so traurige Augen wie er. Er ist wirklich traurig, weil sein Freund nicht kommt. Morgen, morgen wird er bestimmt kommen, denkt Charlie. Aber der neue Tag bringt eine frische Lebenswelle, macht Chaplins kleinen Kahn flott hebt ihn, reißt ihn fort, — Welten legen sich zwischen den seltsamen Kauz in der Londoner Kneipe und Charlie Chaplin. Er ist vergessen. Aber seinen Namen hat er noch in Erfahrung bringen können. Es ist Billy Hurrydale, ein Gelegenheitskutscher.

BEER - Raucher, Qualitäts-Raucher

Photo-Arbeiten

wie entwickeln, kopieren, vergrößern etc. werden in unsern modern eingerichteten Laboratorien sorgfältig und rasch ausgeführt.

Optik Photohalle Aarau Radio

Charlie ist jetzt aufgesprungen. Seine großen Augen, starr auf einen vagen Punkt gerichtet, sehen das alles noch einmal. Um seiner Bewegung Herr zu werden, muß er — er kann nicht anders — über den Perser seines Zimmers trippeln, auf den Ballen und mit auswärts gerichteten Spitzen, so wie Hurrydale damals vor ihm hergetrippelt war, wie ein Fatum, wie eine — wenn man so sagen darf — Glücksfee, die ihm auf dem Weg zur Höhe voran geschwebt war und dann verschwand. Und plötzlich ist Charlie am Telephon und schreit dem verdutzten Sekretär in die Ohren: Machen Sie alles fertig für meine Abreise; ich fahre noch heute nach London.

*

„ — — Ach so, ja, daß ich es nicht vergesse, ein Tunichtgut war er auch, oder ein Pechvogel und wahrscheinlich beides zusammen. Bei mir war er nicht lange. Einen Augenblick, Herr," und der Fuhrwerkshalter Willis schlug eine verstaubte Kladde auf und suchte, die kurzsichtigen Augen dicht am Zeigefinger, bis er es hatte. „Hier ist er — Billy Hurrydale. Drei Monate hielt ich es mit ihm aus. Vor sechs Jahren war das, und viermal habe ich Polizeistrafe für ihn zahlen müssen. Er hatte bei mir kranke Pferde und sonstiges marodes Vieh zum Schinder zu transportieren. Aber anstatt loszufahren, wie sich's gehört, pflegte er seine „Fahrgäste", freundete sich mit ihnen an, kaufte ihnen das schönste Futter, brachte sie auf die Tierklinik und hielt Ansprachen an die Leute. Schließlich bat er mich, ihm keine „traurigen Fuhren" mehr zu geben; er könne solche Transporte nicht übernehmen. Ich gab ihm eine Hochzeitskutsche — da fuhr er wie toll drauf los und in ein Schaufenster hinein, als er vor dem Hochzeitshause schneidig vorfahren wollte. Sie nannten ihn den gefühlvollen Kutscher; er war nicht zu gebrauchen, der närrische Kerl, das können Sie mir glauben, Herr. Dann kam er in ein Beerdigungsinstitut. Er hatte die Kränze hinter dem Leichenwagen herzutragen und sie draußen auf dem Friedhofe auf die Gräber zu legen. Er machte dazu ein so trauriges Gesicht, daß alle Leute lachen mußten. Da warf man ihn hinaus, weil er auch für dieses Amt unfähig war. Dann hat er hier im Stadtviertel die Kinder belustigt, die immer hinter ihm her waren; wovon er gelebt hat, weiß ich nicht. Dann verging eine hübsche lange Zeit und ich verlor ihn aus den Augen, bis er wieder bei mir um eine Stellung nachfragte. Aber wir nahmen ihn nicht. Mein Schwager, der mein Compagnon ist, sagte, daß Hurrydale einen berühmten Kino-Komiker nachahmt — wie heißt nur der Hanswurst — ich gehe nämlich nicht ins Kino, Herr, da sind meine Augen zu schwach, und überhaupt ist das nichts für ernste Leute wie ich. Wenn sie den Hurrydale auf der Straße sahen, schrien sie den Namen dieses Filmfatzken — er ist jetzt in Amerika und verdient ein Sündengeld — wie war doch gleich der Name — Charlie — Charlie — —"

„Chaplin", sagte Chaplin, und seine Lippen zuckten.

„Ja, Herr: Chaplin, das ist es. Na, und da war es erst recht mit Hurrydale vorbei. In keinem seriösen Berufe konnte man den Menschen mehr gebrauchen. Ueberall flog er raus, weil er solche Fatzkereien machte, die er dem Hanswurst in der Flimmerkiste abgeguckt hatte. Das war damals, so etwa vor drei oder vier Jahren, als dieser Chaplin in allen Kintopps auftauchte und mit einem Schlage berühmt wurde. Der Henker soll ihn holen, er hat den armen Hurrydale auf dem Gewissen. Und nun ist der Bursche verschollen, Herr. Es heißt, daß er mit einem ganz erbärmlichen Wanderzirkus durch die Dörfer des Königreichs zieht. Ich hoffe, Herr, Ihnen mit meiner Auskunft gedient zu haben — — —"

Tief nachdenklich saß Charlie in seinem Auto und kaute seine bartlose Oberlippe. Was er da von dem früheren Chef Hurrydale gehört hatte, bewegte ihn tief. Die Sehnsucht nach seinem Urbild war womöglich noch heftiger geworden. Denn er begann zu ahnen, daß er im Lebensschicksal des guten Hurrydale eine noch größere Rolle gespielt habe, als Hurrydale in dem seinen. Er war entschlossen, trotz aller Schwierigkeiten die Nachforschungen fortzusetzen. Als er drüben in Amerika den Plan gefaßt hatte, den alten unbekannten Freund zu suchen, war es vielleicht nur eine Laune gewesen, deren tiefere Eingebung er selber nicht kannte; vielleicht auch war die heimliche Eitelkeit des Künstlers dabei im Spiel, der von der Höhe des Erfolges den Weg ins Tal des ersten Anbeginns zurückschreitet, um die ganze stolze Strecke mit aufatmendem Kraftgefühl zu durchmessen. Aber jetzt fühlte er klar, worum es ging. Es galt eine Herzenssache, es war eine Pilgerfahrt, sein Gewissen forderte Genugtuung.

In London verloren sich die Spuren. Obwohl Charlie sich vorgenommen hatte, ganz allein sein Urbild zu suchen und zu finden, so glaubte er doch — mein Gott, das Vereinigte Königreich ist groß — sein Wallfahrtsgelübde auch mit fremder Mithilfe erfüllen zu dürfen, und so verpflichtete er ein paar Detektive.

Drei Autos verließen London und fuhren in drei verschiedenen Richtungen die großen Heerstraßen, die mittleren Landstraßen, die kleinen holprigen Bezirksstraßen entlang, durch Marktflecken und Dörfer. Vor den Dorfschenken machte man Halt. An keinem Gendarmerieposten fuhr man vorüber, ohne zu fragen, jeder Plan- und grüne Zirkuswagen war eine Hoffnung, jedes Zelt der Jahrmarksbuden wurde durchstöbert. Wie drei gründliche Besen fegten die Autos durch die ihnen bestimmten Bezirke, erpicht, ein Staubkorn, eine verwehte Flocke zu finden. Sie fanden mancherlei, aber Hurrydale fanden sie nicht, und Charlie, der in einem der drei Autos saß, machte mitunter große Augen und wurde ein heimlicher Mäzen der fahrenden Leute und Vaganten. —

Die Autosirene schrie, was ihre metallene Kehle hergab. Die Landstraße inmitten der ländlichen Heide flimmerte im Glanz des Spätsommertages. Auf ihr nahte in seltsamen Kreuz- und Quersprüngen ein grünes Gefährt von einem Esel gezogen. An dem Esel hing ein kleiner Mann, der immer noch so tat, als führte und lenkte er das graue Tier, aber die Dinge lagen ganz bestimmt gerade umgekehrt. Das Auto fuhr hart bis an den Straßengraben, um dem Wägelchen, das wie toll herumsprang, auszuweichen. In diesem Augenblick bockte der Esel rechts herum, als wollte er in das Kleefeld ausreißen, der kleine grüne Wagen schleuderte quer mitten über die Straße, und noch ehe der Autolenker bremsen konnte, erhielt das Hinterteil der alten Kutsche mit dem geflickten Pappdach und dem schiefen dünnen Schornstein, einen so kräftigen Stoß, daß sie in alle ihre Bestandteile auseinander barst und ihren Inhalt in wirrem Durcheinander auf die Landstraße streute.

Drei Aeffchen hockten verschüchtert in kleinen vergitterten Affenkisten mit der Aufschrift „Whisky"; ein großer schwarzer Holzkoffer, wie ihn die Rekruten haben, war beim Sturz zerbrochen, und aus einem schottischen Plaid, unter dem eine Wärmeflasche hervorguckte, wickelte sich gemächlich eine junge Boa constrictor, züngelte in das Son-

WEBER SÖHNE A.G. MENZIKEN
SCHWEIZ

Zürcher Rechtsanwälte

Gr. Radinovitch

Herr Kollega, Sie sind ein Unicum, Sie haben sich noch nicht in der Presse über die Scala-Orchester-Angelegenheit geäußert.

nenlicht und fühlte sich im Straßenstaub sehr wohl. Ein etwa zweijähriges Kind war aus seinem Körbchen gerollt, hatte aber keinen Schaden genommen, da es in ein dickes rotes Steckbett gewickelt war; eine weiße Foxterrier-Hündin mit drei Kleinen ließ sich durch den Zwischenfall in ihrem Stillgeschäft nicht im geringsten stören und aufgeregt war nur ein grünroter Papagei, der sich an einer am Ständer befestigten Kette verwickelt hatte und aus Leibeskräften kreischte: „Hier ist zu sehen der echte Charlie Chaplin, eintrrrreten Herrrschaften, eintrrrreten!" Seelenruhig und mit großem Appetit vertiefte sich der Esel in das zum Trocknen ausgebreitete Wiesenheu, ohne sich im mindesten um die Bescheerung, die er angerichtet, zu kümmern. Der unglückselige Wagenlenker, nachdem er sein in den Nacken gerutschtes Hütchen korrekt on seinen Platz gebracht hatte, machte sich daran, Ordnung in das Chaos zu bringen, das inmitten der meilenweiten Heideeinsamkeit wirr auf der Landstraße lag, von Lerchen hoch oben übertrillert, die von dem Malheur nichts wußten. Ganz ferne in der flimmernden Bläue stach ein Kirchtürmchen spitz in die Luft. Eine Windmühle tat, als ob sie sich Kühlung zufächele, die Grillen zirpten wie vorher, nichts auf der Welt nahm Anteil, und das ganze Unglück lastete allein auf diesen knabenhaft schmalen Schultern, die hilflos halb, halb entschuldigend zuckten, als wollten sie sagen: was kann man da machen — es ist ein Fatum.

Das Auto und seine beiden Insassen beachtete es gar nicht, so vertieft war er in den Anblick des Unheils. Wo zuerst beginnen? Der spektakelnde Papagei bereitete ihm das meiste Unbehagen. Er brachte seine Fußkette in Ordnung, gab ihm ein Stück Zucker und wurde dafür in den Finger gehackt. Die Riesenschlange, deren Holzkoffer rettungslos kaputt war, mußte in Gewahrsam gebracht werden — aber wie. Man konnte sie doch nicht gut zu dem Kinde in den Korb legen, während er unschlüssig hin und her trippelte, war es einem Affen gelungen, den Verschluß der Holzkiste zu öffnen; mit ein paar Sprüngen war er oben in den Apfelbäumen. Auch noch dieses Malheur. Aber es hatte wiederum auch sein gutes. Denn so wurde eine Behausung, die man dringend benötigte frei. Er siedelte das Kind mit seinem roten Steckbettchen in die leer gewordene Affenkiste um, legte die Schlange in den Kinderkorb, band den schottischen Plaid darüber und setzte sich, da das Gröbste bewältigt war, traurig und wartend mitten unter die geordneten Trümmer, als ein zweiter grüner Wagen, stattlicher und solider als der zerschellte, von einem Klepper gezogen, angerollt kam.

Chaplin und sein Begleiter hielten sich noch immer hinter dem Auto verborgen. Charlie, beseligt vor Freude über diese unverhoffte Entdeckung nach wochenlangem Suchen, mußte Grimassen schneiden, um seine Rührung niederzukämpfen. Am liebsten wäre er aus seinem Versteck hervorgekommen und hätte Billy Hurrydale umarmt. Aber bevor er sich zu erkennen gab. wollte er seinen Freund noch ein bißchen studieren.

Der Schaubudenbesitzer war außer sich über die Bescheerung. „Wart', du Hundsfott, ich werde dich lehren, meinen Wagen kaputtfahren, und wo ist Nelli, mein bestes Aeffchen, mein Wahrsage-Aeffchen, das die schönen Trinkgelder einkassiert?! Bei Heller und Pfennig wirst du mir alles ersetzen und wenn du 10 Jahre trocken Brot bei mir fressen sollst." Und drohend sauste die Peitsche um Billys schwarzes Köpfchen, das sich nicht rührte. Nur sein zerbeulter Melonenhut wurde getroffen und rollte in den Staub. Er hob ihn auf, bürstete ihn mit den Aermeln sorgfältig ab und setzte ihn wieder auf. „Mein Herr, es dürfte ihnen nicht unbekannt sein, daß ihr Jack darauf dressiert ist, zu bocken und mich abzuwerfen — das ist seine Attraktion — wie soll ich also mit ihm kutschieren? Geben Sie mir einen soliden Esel, Herr, und Sie werden sehen, daß ich ein gelernter Kutscher bin!"

Nach dieser mit feierlichem Anstand vorgebrachten Verteidigungsrede wurde der Schaubudenbesitzer noch wütender, weil Hurrydale Recht hatte. Da trat Chaplin vor. „Stop — ich komme für den ganzen Schaden auf, wieviel verlangen Sie?"

Peakdown überschlug im stillen seinen Schaden, musterte den feinen Wagen und den blonden Herrn im eleganten Autodreß und hing an den Betrag rasch eine Null an. Sein Zorn war besänftigt und die Kolonne setzte sich wieder in Marsch. An der Spitze fuhr langsam Chaplins Auto, in dem Billy, das Kind und die Riesenschlange Platz gefunden hatten, dann kam der Klepper mit dem grünen Wagen, der die zertrümmerte Komödiantenkutsche hinter sich herzog, und den Beschluß bildete Jack, der Esel, der, an das Wrack festgebunden, wohl oder übel Schritt halten mußte, um von dem Strick an seinem Halse nicht erdrosselt zu werden.

So zogen sie in das nächste Dorf ein. Unterwegs versuchte Chaplin vorsichtig, an Billys Schicksal heranzukommen, aber es war aus dem verschlossenen, melancholischen Menschen nicht viel herauszuholen. Billy war nicht gern bei den Künstlern. Er sehnte sich nach einem soliden Beruf, Kutscher war er mit Leib und Seele, aber in diesem Metier hatte ihn das Pech verfolgt; auch Portier, Diener oder bei der Wach- und Schließ-Gesellschaft wäre er gern gewesen, und er hatte früher da und dort auch Unterkommen gefunden. Aber dann war es plötzlich vorbei; wie sehr er sich auch bemühte, überall flog er hinaus, überall Hallo und Gelächter, als spiele er Narrenposseu. „Und ich kann doch nichts dafür. Ich bin ein sehr ernster Mensch, mein Herr. Ich möchte heiraten, ein bescheidenes Heim und einen kleinen Wochenlohn haben, und muß in Peakdowns Schaubuden Charlie Chaplin spielen. Ich habe nicht die Ehre, diesen Herrn zu kennen. Einmal sah ich ein großes Plakat, auf dem war er abgebildet. Da wurde es mir ganz schwummrig vor Angst — ich weiß selbst nicht warum — und ich lief davon, was ich nur laufen konnte. Peakdwon redet den Leuten auf den Jahrmärkten ein, ich sei dieser Charlie Chaplin, der große Filmkomiker. Meine Beine sind mein Unglück. Sie müssen wohl eine Aehnlichkeit mit denen jenes Herrn haben. Und auch sonst soll ich ihm ähnlich sehen. Aber ich kopiere ihn nicht — bei meiner Seele, ich kenne ihn gar nicht, das kann ich beschwören, das ist so sicher, wie Herr Chaplin mich nicht kennt und kopiert —"

Charlie lief es heiß und kalt über den Rücken. Das Leben dieses Mannes — er hatte es ruiniert, als er damals in London Gestalt, Wesen, Gang des Kutschers Billy Hurrydale mit dem entzückten, entzündeten Blick in sich gesogen hatte. Als er dann drüben das so empfangene Bild in die Wirklichkeit stellte, als er berühmt wurde, begann Billys Leidensweg. Und in dem gleichen Maße, wie die Figur, die er nachgebildet hatte, immer volkstümlicher wurde, ward Billy Schritt um Schritt aus dem bürgerlichen Leben hinausgetrieben, der Schatten verdrängte die Realität, die Kopie, das wirkliche Urbild, Billy lebte das Schicksal, das Charlie nur spielte . . Dem Urbild, ahnungslos, daß es Urbild war, blieb schließlich nichts anderes übrig, als Kopie zu sein und sich als kümmerliche Schaubudenfigur in Dörfern und auf Märkten zu zeigen. Und die Kopie genoß als Original Weltruhm und scheffelte Millionen! Nun war Chaplin an der Reihe, nun war ihm zumute, als müsse er davonlaufen vor seinem unverdient-verdienten Erfolg, vor dem unverschuldet-verschuldeten Schicksal Billy Hurrydales, davonlaufen vor dem eigenen Denken über Mache und Echtheit und über die schreckliche Willkür des Ruhms und Erfolgs. Gehörte nicht alles, was er besaß, Billy Hurrydale? Ganz klein verkroch sich Charlie in seine Wagenecke und fror. Aus einem Gefühl der Dankesschuld hatte er die Wallfahrt zu Billy Hurrydale angetreten, eine Pilgerfahrt zur Erinnerung an die große Konzeption seines Lebens; doch daß er dem Wesen, dem er sozusagen seine künstlerische Geburt verdankte, zum Schicksal geworden war, hatte er nicht geahnt. Wer weiß, ob er sie unternommen hätte, diese Wallfahrt, die er sich ganz anders vorgestellt hatte, wenn er die seelischen Erschütterungen im Voraus geahnt hätte.

Was wollte er nun tun? War es nicht das beste, sich still davonzudrücken, wie ein Bub, der etwas schlimmes angerichtet hat? war denn hier noch etwas gut zu machen, oder hatte nicht vielmehr das Schicksal etwas Endgültiges ausgesprochen und besiegelt? Er konnte ja den Schatten mit nach Amerika herübernehmen . . Und wie, wenn er dort zur Wirklichkeit emporwuchs und ihn selbst, ihn, Charlie Chaplin, zum Schatten machte! Der große Charlie zitterte vor einem armseligen Schaubuden-August, der Pferde und Esel fütterte, und in verlorenen Dörfern Komödie machte . . .

Aber noch härter sollte Charlie erfahren, daß eine Wallfahrt keine Vergüngungsreise ist. — —

Die schäbige Bretterbude war aufgestellt. Die ganze Familie Peakdown präsentierte sich vollzählig auf dem Treppeneingang, und jedes Mitglied der Truppe — Vater, Mutter, Tochter, zwei kleine Aeffchen, Papagei, Riesenschlange und Billy — verhieß eine Attraktion. Die Dorfleute standen gaffend da und drehten noch unschlüssig und doch schon entschlossen ihr Pennystück in der Hand. Vater Peakdown vollführte einen Riesenbetrieb, brüllte, kniffte die Kinder, schlug abwechselnd die Pauke und seine mit der Boa constrictor geschmückte Gattin, traktierte den Papagei mit Nüssen, bis der sich endlich mit gespreizten Flügeln herabließ, ärgerlich loszukreischen: „Hier ist zu sehen, der echte Charlie Chaplin. Eintrrreten, Herrrschaften, eintrrrrreten!" Da erst machte Vater Peakdown eine große Kunstpause und genoß mit triumphierendem Blick die Wirkung: „Haben Sie gehört, meine verehrten Herrschaften, Koko, sage es noch einmal" (aber Koko wollte nicht). „Seid Ihr in der Lage, Leute, die ganze Tragweite dieses Ereignisses zu ermessen? Charlie Chaplin, der weltberühmte amerikanische Filmbeherrscher, ist in leibhaftiger Gestalt zu Euch gekommen. Es ist mir mit gewaltigen Opfern gelungen, den echten, wahrhaftigen, beglaubigten Original-Charlie Chaplin für ein kurzes Gastspiel zu gewinnen. Eine nie wiederkehrende Gelegenheit! Der größte Komiker aller Erdteile und Jahrhunderte, der sich augenblicklich auf einer Europareise befindet, der Liebling des Publikums wird sich Euch persönlich vorstellen! Keine Attrape, kein Mechanismus, keine Wachsfigur! Treten Sie ein und überzeugen Sie sich selbst, Sie dürfen Fragen stellen, sie dürfen ihn berühren von oben bis unten, und von unten bis oben. Kein Bild auf der Leinwand, sondern lebendes Fleisch und Blut! Charlie Chaplin — das muß man gesehen haben, davon muß man erzählen können. Nur noch wenige Tage, dann kehrt Chaplin wieder nach Amerika zurück. Die Vorstellung beginnt, eintreten, eintreten, meine Herrschaften! — Mary, gehe an die Kasse!"

Charlie saß in der ersten Reihe und wartete mit Ungeduld auf sein Auftreten. Sein Bild auf der Leinwand hatte er — nie ohne eine gewisse Erregung — schon oft genug betrachtet, aber sich selbst leibhaftig agieren zu sehen, das kam nicht alle Tage vor. Erst wurden die Aeffchen, die Riesenschlange, Koko und die dressierte Foxterrieur-Hündin vorgeführt, dann exekutierte Vater Peakdown einige akrobatische Evolutionen mit seinen zu diesem Zwecke gezeugten Sprößlingen und zuletzt — Peakdown eilte schon aufs Ende zu, um neue Jahrmarktsgäste hereinzulotsen — kam Charlie Chaplin an die Reihe. Billy stand da, wie er im Leben dastand, weltverloren, mit verkorksten Beinchen, mit großen, runden, traurigen Augen, die starr ins Leere blickten. Er war als Charlie Chaplin herausstaffiert, und Peakdown erläuterte seine Bedeutung, seine Riesengage, seine komischen Talente, indem er, als hätte er ein totes Schauobjekt vor sich, mit seinem Rohrstöckchen an Billy Hurrydale herumdemonstrierte. Als er mit seinem Vortrag zu Ende war, gab er das Stöckchen Billy in die Hand und versetzte ihm einen heimlichen Stoß: „Nun man los!" und ver-

Hotels ★ Cafés ★ Restaurants

Luzern Hotel „Weißes Kreuz"
beim Rathaus
Mittagessen mit Wein Fr. 2.50 — Zimmer Fr. 2.50 bis 3.50
Grillspezialitäten
Prima offene und Flaschenweine
Luzernerbier

Wil Hotel Schwanen 3 Min. v. Bahnhof
Gute Küche und gepflegte Weine. Stets lebende Bachforellen. Neu renovierte freundl. Zimmer. Neue geräumige Autogarage für div. Wagen. Bezintank. Oel. Tel. 15 Portier am Bahnhof. Höfl. empfiehlt sich H. SCHILLING.

Kreuzlingen HOTEL „HELVETIA"
W. SCHEITLIN, Prop.
Komfortables Familien- u. Passanten-Hote an schönster Lage. Bierrestaurant. Weinstube. Feinste Küche. Fischspezialitäten. Zentralheizung. Autogarage. 2 Minuten von Konstanz. Portier an allen Zügen. 757

STRANDBAD

Weißt Du, wenn Flieger über mir kreisen, übernimmt mich immer so ein himmlisches Gefühl.

ließ die Bude. Gleich darauf hörte man von draußen wieder seine heisere Stimme und den einladenden Lärm seiner Pauke.

Billy wirbelte das Stöckchen durch die Luft und setzte sich zögernd in Bewegung. Als er mit dem kleinen Stock, ohne es zu wollen, sich den Hut vom Kopfe schlug und ihn mit zärtlicher Sorgfalt abbürstete, lachten die Leute. Erschüttert aber waren sie nicht, erschüttert ist nur Charlie. Hier ist es — vom Kopf bis zu den Schuhen, die aussehen, als wären sie durch allen Staub der harten Welt gegangen — hier ist der Ursprung seiner Kunst, ihre Wiege, ihre Heimat. Dieser hier zeigt, was er wirklich ist. Charlie aber hatte daraus etwas gemacht. Warum saß er hier unten, warum nicht jener andere, der sich in einer Jahrmarksbude zur Schau stellte? Wer war das Original und wer die Kopie? Ihn packte ein unerklärlicher wilder Drang, gemischt aus Selbstquälerei und Uebermut, die Situation mit einem Griff auf den Kopf zu stellen. Im Handumdrehen hat er seine Gestalt verändert, springt auf das Podium — und die verdutzten Leute sehen mit einem Male zwei Charlie Chaplins ihr traurig-lustiges Wesen treiben (und denken: Aha! das gehört dazu — ein Trick!)

Charlie, dicht hinter Billy, folgte, wie von ihm gebannt, marionettenhaft seinen Bewegungen, ganz hingegeben, Zug um Zug, Geste um Geste, mit Inbrunst kopierend. Und plötzlich umarmt er den völlig fassungslosen Billy, küßt ihn herzlich und gibt sich ihm flüsternd zu erkennen. Den Namen hören und mit einem leisen Schreckensruf dem Podium entstürzen ist für Hurrydale eins. Ins Freie hinaus — wie von Angst gepeischt — hinter die Buden — über die Wiesen — auf die Landstraße — rennen, rennen, rennen. Ehe Charlie sich besinnt und hinterherstürzt, hat Billy schon einen hübschen Vorsprung. Und wie Billy rennt: mit diesen Füßchen, mit diesen Schuhen, Zickzack, trippelnd, plattfüßig, auf den Ballen — Charlie hält ein und schaut, ganz Auge, ganz überwältigt, bis ihm Tränen entstürzten und Billy als dünne Silhuette zappelnd in der Ferne entschwindet.

Nein, es wäre sinnlos, diesem Menschen nachzujagen und zurückzuholen. Hier hat das Schicksal die Rollen endgültig verteilt; hier ist für Wohltäter nichts zu machen — Hände weg! Und Charlie macht kehrt, ganz langsam, auf der Ferse des rechten Fußes, und kehrt zur Schaubude zurück.

Die zweite Vorstellung hat begonnen. Peakdown flucht: wo ist Billy? Da kriecht zwischen den Latten der Bude Charlie herein und steht auf dem Podium. Peakdown will ihn anbrüllen, reißt die Augen auf und seine Stimme, wie stranguliert, gurgelt in die Kehle zurück.

Und Charlie hebt den Hut auf, den Billy verloren hat, und spielt. Spielt für Billy Hurrydale, ihm zum Gedächtnis, ihm zur Buße, wie Billy, nicht besser und nicht schlechter. Steht dann wie jener regungslos draußen auf dem Treppeneingang zwischen Riesenschlange und Aeffchen und läßt sich von Peakdown als den echten, einzigen und beglaubigten Original-Charlie Chaplin den Bauernmenschen demonstrieren; und die glauben es oder glauben es nicht, je nachdem, ob sie mehr oder weniger dumm sind.

Peakdown ist herzlich froh, einen leidlichen Ersatzmann für den Ausreißer zu haben. Er nimmt Charlie beiseite, gibt ihm Handgeld, aber nicht viel, denn Billy war ja doch besser und bleibt unersetzlich, meint er, um den Preis zu drücken. Nichtsdestoweniger ist Peakdown bereit, einen Vierteljahrskontrakt mit dem neuen Mann abzuschließen.

Aber Charlie ist kontraktbrüchig geworden und noch in der gleichen Nacht nach Kalifornien abgedampft.

— Ende. —

Jst's der Durst?

sag's nicht der Frau!

Geh ins Wirtshaus und sei schlau!
In fröhlicher Gesellschaft dann
Trinkst Du ein Bier von **Hürlimann.**
Das weckt den Mund und stärkt die Glieder.
So kommen Lust und Freude wieder.
Ist Deine Frau jedoch vernünftig,
Bringt **Sternbräu** sie ins Haus Dir künftig.

Alle Männer

die infolge schlechter Jugendgewohnheiten, Ausschreitungen und dergleichen an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle und aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussichten a. Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illustriert, neu bearbeitet. Zu beziehen für Fr. 1.50 in Briefmarken von

Dr. Rumlers Heilanstalt Genf 477

Rheuma, Gicht, Nervenschmerzen!

Erlösung von mehrjährigem Leiden.

Fräulein Madeleine Brog, Geisholz (Meiringen) schreibt: „Seit längerer Zeit, schon einige Jahre, hatte ich rheumatische Schmerzen im Kreuz und im rechten Bein. Sie vergingen, um immer wieder zu kommen. Ich konnte das Leiden nicht los werden, obschon ich allerlei probierte. Ich entschloß mich daher zu einem Versuch mit Togal-Tabletten. Als ich eine Flasche genommen hatte und im Begriffe war, eine zweite anzufangen, sind die Schmerzen an genannten Orten nicht wieder gekommen." Aehnlich berichten viele Tausende! Togal wirkt stark harnsäurelösend und hat sich daher nicht nur bei Rheuma, Gicht, Ischias, sondern auch bei allen Glieder, Gelenk-, Nerven- und Kopfschmerzen glänzend bewährt. Hervorragende Aerzte verordnen Togal wegen seiner beruhigenden Wirkung auch gegen Schlaflosigkeit. In allen Apotheken erhältlich.